Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 29

Rubrik: Lieber Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rleine Elegie

Die Linden duften und ein warmer Abend haucht sich aus in tausend Herr= lichkeit. Blaue Hügel rücken in die Ferne und die Sonne wirft ein feurig= rotes Band auf Silberwellen.

Herr Bollag fitt am See: Auf einer jener Ruhebanke, die sinnige Sände dahinstellen, wo am meisten Menschen gehen. Niemand fümmert sich um ihn und was er denkt, wen ficht es an? Wer will Gedanken lesen, wenn die Ratur so laut und deutlich spricht.

"Schade", philosophiert Herr Bol= lag, denn eine reizende Französin teilt den Platz mit ihm. In den Lindenduft mengt sich diskret ein Hauch von Ro= senparfüm und die leiseste Bewegung entfacht ein Seidenrauschen.

Menschen geben vorüber. Hastig und bom Beimgefühl getrieben.

Die Beiden sitzen still und stumm. Schauen und staunen. Möwen durch= gleiten die Luft, schaumgekrönte Wellen folgen rauchbesteckten Schiffen.

Minuten vergehen. Die Sonne finkt lautlos hinter Sügelfämme: der lette Strahl springt von der goldenen Scheibe. — Die kleine Französin steht auf. Blickt zum Simmel, dann noch einmal auf den Gee.

"Adien, bean sac!" lispest sie. Herr Bollag springt auf. "Abien bean lac!" haucht er zum

letten Mal.

Da zieht er den Hut. Tief und feier= lich: "Aldien, adien" fagt er, und wäh= rend sie von dannen schreitet, besinnt er sich, wer sie wohl sei und woher sie ihn fenne.

Lieber Mebelfpalter!

Vor einem Bahnhofabort lief aufgeregt ein Mann hin und her. Ich hätte mir das nun sehr gut erklären können, wenn das bekannte Täfelchen nicht "Frei" gezeigt hätte. Wie ich aber in seine Rähe kam, fand ich des Rätsels Lösung. Der Bauersmann knirschte bor sich hin: "Jetzt hocket scho bald e halb Stund en Frei do ine und üsereine chan warte bis ..."

Reulich treffe ich meinen Freund, stud. jur. W., und frage ihn, wie ihm die Vorlesung von Prof. X. gefalle. Er antwortet mir, er habe diese Vorlesung niemals besucht.

"Aber Du wolltest sie doch belegen?" "Ja, ich wollte wohl, — aber wenn der Mann bei Nacht lieft ..."

"Bei Nacht?" frage ich erstaunt. "Wann lieft er denn?"

hI

"Bon acht bis zehn." "Abends?"

"Nein, vormittags."

Hundertundeine Schweizerstadt

"Baben"

Zwischen Sügeln eingebettet Lieblich in dem Aaretal, Liegt das Städtchen und die Quellen Sind feit Ur-Ur-Zeit "thermal". Seilung findet von Gebrechen Jeder Art, man dort zumal: Ja, nach alter Chronik fand man Trost dort selbst für — Liebesqual.

Seit die Psychoanalyse Soviel Psychopathen schuf, Hat's für körperliche Leiden Rur mehr noch den alten Ruf. Doch des Aargans Kurplatzperle In den Bann so manchen zieht Der vom Großstadtleben flüchtend Seilen will hier fein Gemüt.

Seimelig und frisch, fromm, fröhlich, Hübsche Mädels durch die Bank, Findet selbst der Weltverächter Wieder in die Welt den Rank. Wenn er fern vom Weltgetriebe Hier am Schwefelquell sich freut Wird von "Innen" wie von "Außen", Bald der ganze Mensch erneut.

Zürcher Bilderbogen

Commodo

(Die Regierung fliegt.)

Hörte man bor grauen Tagen Einen zu dem Andern fagen: Die Regierung ist geflogen, Weil das Volk sie ausgesogen, Lautete das, abgefürzt: Da verhaßt, wurd' fie geftürzt. Und es gab zu jenen Stunden Säupter, voller Blut und Wunden. Seute flieget die Regierung Unter Mittelholzers Führung, Wiegt sich froh im blauen Aether. Eine halbe Stunde später Wird sie, heil und unverlett Auf das Flugfeld abgesetzt. Worauf Freud' bei allen Leuten. Mso ändern sich die Zeiten!

Furiofo (Stamm=Buch=Blatt.)

Toscanini dirigiert! Wird er selber angeführt, Bäumt sich alles in ihm auf, Von der Wurzel bis zum Knauf Wütend schüttelt er den Wipfel: Dieses ist auf's i das Tüpfel! Bringt den Stamm auf's fichre Giland Und was übrig, schnell nach Mailand!

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofftraße ZÜRICH Peterftraße

Größtes Konzert-Café ber Stadt / 10 Billarbs Bunbnerftube / Spezialitatentuech

Lieber Rebelspalter!

In einer Berghütte beauftragten wir einen jungen Polytechnifer, die Außentemperatur abzumessen. "Cheibe gspäffig," berichtete er, "prezis null Grad, beides, Réaumur und Celfius!"

Letthin badete ich mit einigen Freunden im Greifensee. Auf dem Heimweg mad, n wir bei einer Bauernwirtschaft b it und verlangten je ein Glas Milch. Es war 4 Uhr. Nach einer geraumen Beile erlaubten wir uns, der "Bedienung" die Milch ins Gedächtnis zurückzurufen. "Mr müend zerscht melche," war die Antwort. Nach einer Biertelftunde bemühen wir uns wiederum, werden aber mit überle= gener Mine abgefertigt: "Mr melchet doch uf dr ganze Welt niened vor de halbi sibni!

Wie mans nimmt

Zwei Bauern trafen sich in einem Nachbardorfe an der Kilbe. Das Dorf beift Bennwil. Aber keiner von diesen Bauern ist hier zu Sause, sondern beide find von gang anderswo. Beide find weitläufig verwandt mit einander. Es entspinnt sich nun folgendes Gefpräch:

"Grüezi, Jofob, wie goht's Dir?" "Fo weisch, nit grad glänzig!" "Jä, worom dänn nüd?"

Jo, — — i ha in letschter Zit heidemäßig Pech gha, — s' Hus isch mer abebrännt!

"Soo — — los Jokob; — hesch rächt gha!"

Der schlaue Piccolo

Es rennen Kellner, Piccolo, Die "Ober" rennen ebenso, Um einen schrecklich widrigen Um einen schrecklich widrigen hotelgast zu befriedigen.
Doch was auch immerzu geschieht, Berärgert bleibt des Gast's Gesicht.
Der Tisch ist ihm zu eckig,
Die Wand ist ihm zu schig,
Die Guppe zu gesalzen,
Das Beassteef nicht geschmalzen,
Die Torte sei nicht frisch,
So wenig wie der Fisch
Empört und vor Verzweiflung stumm
Steht nun das Personal herum.
Der Piccolo erharrt mit Bangen:
"Was wird der Kerl von mir verlangen? Der Piccolo erharrt mit Bangen:
"Was wird der Kerl von mir verlangen?"
Sodaß er, wie der Gast ihm winkt,
Beinahe in die Knie sinkt. Er rennt, er eilt und bleibt nicht stehn, Und flüstert im Borübergehn:
"Nun will er auch noch Jigaretten; Jeht explodiert er, woll'n wir wetten?" Doch sieh! Es wundert eine Welt sich, Des Gastes Angesicht erhellt sich. Und nach den allerersten zügen Erstrahlt sein Antlit vor Bergnügen. Berschwunden sind Verdruß und Wut Und alles ist nun wieder gut.

Man fragt den klugen Piccolo: "Was tatest Du? Wie kam das so?" Der aber wirst sich in die Brust: "Mein Gott, das hab ich schon gewußt. Mit einer Turmac kann auf Erden Ein jeder Mann gewonnen werden."